

Sicher zu neuen Erfolgen

Mit jedem Tag greift der sozialistische Wettbewerb um ein würdiges Begehen des XXVI. Parteitages der KPdSU immer breiter um sich. Hunderte Produktionsbetriebe und Kollektive der Republik haben bereits über die erfolgreiche Erfüllung ihrer Aufgaben für das zehnte Planjahr berichtet und arbeiten nun für das elfte.

DŠHAMBUL. Mit guten Arbeitsergebnissen wie das Kollektiv der Dshambuler Glaswerke zum XXVI. Parteitag der KPdSU aufwarten. Bereits am 25. Juni rapportierte das Kollektiv des Betriebs über die hervorragenden Leistungen für das Abschlussjahr des Planjahres, das die Abschlussschritte für das zehnte Planjahr erfüllt und die höchsten Arbeitsproduktivität in der Branche aufgewiesen hat. Die hohen Arbeitsleistungen der Brigade sind ein Ergebnis der wirksamen sozialistischen Wettbewerbs, der alle Abschnitte des Betriebs umfaßt.

KARAGANDA. Die Erfolge der Brigade von Alexander Džulisch aus der Karagander Süßwarenfabrik sind heute in ganz Kasachstan bekannt. In den vier Jahren des laufenden Planjahres hat das Kollektiv sieben Zwölfmonatsprogramme erfüllt und die höchsten Arbeitsproduktivität in der Branche aufgewiesen.

TURGAI. Als erste im Gebiet rapportierten die Ackerbauern der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt „Swobodny“ über die Einlösung ihrer Staatsaufträge im Getreideverkauf. In die Speicher der Heimat sind 19 600 Dezentonnen hochwertiger Korn geschickt. 80 Prozent des gelieferten Weizens sind höchster Güterklasse. Besonders gut haben bei der diesjährigen Ernte gemacht die Felbbauern Nr. 2. Hier wurden durchschnittlich Hektarertrag 18 bis 20 Dezentonnen aus. Die Mechanisatoren liefern heute Getreide für das elfte Planjahr.

AKTJUBINSK. Eine freudige Nachricht traf dieser Tage im Rayonpartei-Komitee Martuk ein. Die Milchfarmen des Rayons erreichten im Swobodny die Erfüllung ihrer Aufgaben für das zehnte Planjahr. An den Staat wurden 101 595 Tonnen Milch verkauft, was 102 Prozent Planerfüllung darstellt. Die Milchleistung der Melkerinnen des Kolchos „Sozialismus“ gewirtschaftet. Hier ist der durchschnittliche Milchertag von 2 500 Kilo je Kuh zur Norm geworden. Hohe Produktivitäten hat sich die Bestmelkerin des Kolchos Olga Schatz vermehrt. Sie will 3 180 Kilo Milch von jeder Kuh erhalten. Mit viel Fleiß arbeiten auch die Melkerinnen des Sowchos „Meshdureschenski“.

President der „Freundschaft“

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Er erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 1. Oktober 1980

Nr. 192 (3 820)

Preis 2 Kopeken

Aktuelles Thema

Wirksame Zusammenarbeit

Das neue Schuljahr hat begonnen. Über 3 Millionen Kinder unserer Republik, die sich in Pionierlagern und Erholungsheimen zu ausgereiften, selbständigen in diesem Jahr mit frischen Kräften auf die Schulbank. Manche von ihnen machen ihre ersten Schritte auf dem endlosen Weg der Erkenntnis, die anderen stehen bald vor den letzten Schulprüfungen. Umfangreiche Lehr- und Erziehungsbetriebe leisten in der Republik 194 000 Pädagogen. Der Erfolg ihrer Arbeit beruht unter anderem auch vom engen Kontakt mit den Eltern, den Pionierbetrieben und den Elternaktivitäten.

Die Elternaktivität sind heute zu unentbehrlichen Helfern der Lehrerschaft geworden. Sie beweisen das gesteigerte Verantwortungsbewusstsein der Eltern für die Erziehung und Bildung der Kinder. 190 000 Eltern sind in die 7 000 Mittelschulen, Achtklassen- und Anfangsschulen neue Elternaktivitäten gewählt, die berufen sind, dem Lehrerkollektiv und den Klassenleitern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Es gilt nun, diese gesellschaftliche Kraft gehörig zu nutzen, sie auf die wichtigsten Aufgaben zu orientieren.

Aus Gesprächen mit den Klassenleitern wird deutlich, betont Muslim Abirov, Leiter der Abteilung für die allgemeine Bildung im Rayon Tjulkubas, Gebiet Tschimkent, „wovon unsere Lehrer in ihrer engen Zusammenarbeit mit den Eltern ausgehen sollen.“

Erstens muß man davon ausgehen, daß die Eltern heute große Bereitschaft aufweisen, die Schule tatkräftig zu unterstützen. Die Lehrer konstatieren, daß die allgemeine Bildung der Kinder steigen, sie müssen auch die erhöhten Ansprüche der Eltern an die Kontinuität und Qualität des Unterrichts und die außerschulische Tätigkeit zu befriedigen. Daraus folgt, daß man die Eltern als verständnisvolle und sachkundige Partner in den Bildungs- und Erziehungsprozess der Schüler einbeziehen muß.

Gewisse Erfahrungen hat in dieser Hinsicht das Elternaktiv der Schule Nr. 8 von Tekeli, Gebiet Taldy-Kurgan, unter der Leitung von David Heinrich gesammelt. Bei Besuchen und Gruppenausreden befaßt man sich hier in stärkerem Maße mit den Aufgaben und Problemen der Erziehung in der Familie. Die Eltern und Lehrer dieser Schule sind sich dessen bewußt, daß eine höhere Qualität des Unterrichts und der Persönlichkeitsentwicklung des Lernenden nicht nur durch die direkte Unterstützung der Schule oder die regelmäßige Kontrolle der Hausaufgaben der Kinder zu erzielen ist. Viel mehr und vor allem bestimmt das ganze geistig-kulturelle Klima, die ethische und soziale Atmosphäre in der Familie weitgehend, in welchem Maße das Kind neugierig, unbekanntes zu entdecken, Lebens- und Verhaltensnormen sich bei ihm herausbilden, wie stark seine Bereitschaft und sein Wille zum Lernen geprägt wird.

Davon ausgehend wird der Familienziehung der Kinder eine wichtige Rolle beigemessen. Von Bedeutung ist dabei, den Eltern die Grundprinzipien der Pädagogik beizubringen, um zu Hause den eventuellen Erziehungslehren vorzuziehen. Diesem Zweck dienen die weitbekannten Volkswissenschaftler für pädagogische Ausbildung der Eltern.

Die führenden pädagogischen Kollektive suchen weiterhin nach neuen Formen und Methoden der Aufklärung der Eltern in Erziehungsfragen. Die Arbeit dieser Universitäten beschränkt sich nicht nur auf Vorträge und Vorlesungen. Ein markantes Beispiel dafür ist die Volkswissenschaft der Schule Nr. 6 von Schuschschinsk, Gebiet Kokschatow. Initiator und Begründer der Universität ist der erfahrene Kommunist Artur Groß, der hier auch heute die umfangreiche Aufklärungsarbeit leitet. Da werden Diptiere der Väter und Mütter zu benennenden Erziehungsfragen veranstaltet, Familientraditionen veralgemeinert. Das Pädagogik- und das Elternaktiv können sich gemeinsam darum, daß in den künftigen Familien unserer jetzigen Schüler Liebe und gegenseitige Achtung herrschen.

Das gemeinsame Vorgehen von Schule und Elternhaus ist nur dann von großer Wirkung, wenn die reichen Erfahrungen der Pädagogen und das gewachsene Interesse der Elternschaft in die richtige Richtung gelenkt wird, welche durch die Beschlüsse der Partei und Regierung bestimmt ist.



Alten des Planjahr fünf

Nach verdichtetem Zeitplan

„In der Landwirtschaft hängen die Jahresergebnisse wie in keinem anderen Zweig davon ab, wie die Arbeit in ihrer Endphase organisiert ist.“ Diese Worte aus der Rede L. I. Breschnevs in der Festsetzung in Alma-Ata anlässlich des 60. Gründungstags Kasachstans sind zu einem guten Geleit für die Werktätigen der Kolchos und Sowchose der Republik geworden. Um den Getreidebauern zu helfen, bildeten die Betriebe und Organisationen des Staatlichen Komitees der Selchostehnika der Kasachischen SSR über 100 Ernte- und Transport-Formationen. Einige von ihnen sind mit der Erntearbeit schon fertig. Zur Zeit mahnen und dreschen Dutzende von Komplexen und Trupps auf den letzten Hektaren der Neulandgebiete, die man wie man zuvor Hilfe braucht. Das Wetter ist hier launisch und bietet nur wenige Tage für die Erntearbeit.

Der Erntetrupp im Sowchos „Belogradskij“ Rayon Tjarkasewo ist ununterbrochen eingesetzt. Wegen der jüngsten Fröste und anhaltendem Regen hat das Erntetempo nachgelassen. Daher war man gezwungen, nach einem verdichteten Zeitplan zu arbeiten. Anders wären die Verluste nicht zu vermeiden. Die Komplexen sind auf dem Feld von früh bis spät eingesetzt, bis der Tau gefallen ist. Zu den Besatzungen gehören Schlosser, Dreher, Fahrer, Lagerarbeiter, Leiter der Werkabteilungen und der Abschnitte der örtlichen Vereinigung der Selchostehnika, die sich vorher wiederholt an der Ernte teilnahmen. Hohe Leistungen weisen auch die Führer der „Steffensschiffen“ sowie ihre Gehilfen Artur Nikolai Medwedew, Anatolij Kurov, Sergej Rjasanzew legen täglich 20 Hektar Getreide in Schwaden. Das sind fast zwei Normen. Jeder hat schon mehr als 2 000 Dezentonnen Korn gedroschen.

„Die Jungs steuern alles daran, damit die Mechanisatoren des Sowchos die Nacherntearbeiten einhaken.“ Strohschnitten, den Herbststurz – vor dem Eintreten der Fröste – ausführen können, sagt der Truppleiter B. Škakin. „Der Trupp ist ein Bestandteil des einheitlichen Ernte- und Transport-Komplexes „Belogradskij“. Jede Arbeitsgruppe, jedes Aggregat und jeder Fahrer hat eine genaue Aufgabe, die Landtechnik ist zweischichtig eingesetzt.“

Im Gebietsmaßstab ist die Arbeit der Ernte- und Transport-Trupps der Selchostehnika gut organisiert. Auf den Neulandgebieten Nordkasachstans funktionieren sechs solche Formationen, zu denen 90 Kombines und 89 Lastwagen gehören. Vor der Erntekampagne wurden jeder Arbeiter bestimmte Aufgaben gestellt, die Fristen, der Umfang der Arbeiten, der Aufwand und die Objekt-Prämienentlohnung festgelegt. Die Kombinesfahrern und Fahrer stehen im Wettbewerb um die Verleihung des Gütezzeichens an die Felder, was gar nicht leicht ist. Eine Kommission, der auch die Vertreter des Erntetrupps gehört, kontrolliert, ob die Ordnung eingehalten wird. Gute Leistungen hat in dieser Hinsicht das Kollektiv, geleitet

Woldemar TAUBERT
Gebiet Nordkasachstans

Grundlage hoher Ernte

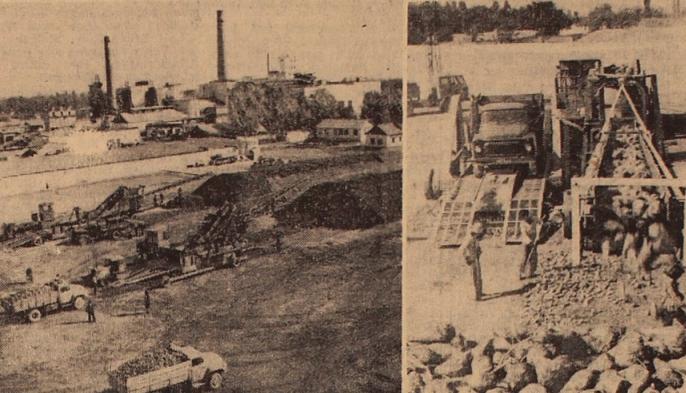
Viele Landwirtschaftsbetriebe der Neulandgebiete erzielen jährlich höhere Hektarerträge der Getreidekulturen und verkaufen immer mehr hochwertigen Weizen an den Staat. Einer von ihnen ist der Karb-Mark-Kolchos im Rayon Kustanai. Im 10. Planjahr wurden hier durchschnittlich 20 Dezentonnen je Hektar geerntet. An den Staat wurden 987 000 Dezentonnen Getreide verkauft, was mit 109 000 Dezentonnen zwei Fünfteljahre übertrifft. Die Realisierung des Getreides brachte 6,5 Millionen Rubel Gewinn ein.

Darüber, wie diese Erfolge erzielt worden waren, erzählt der Chefagronom des Kolchos F. Lankart. „Einer der hohen Erträge ist die Einführung des bodenschützenden Ackerbausystems geworden. Wir hatten zu Beginn des laufenden Planjahres alle 13 Feldfruchtfolgen gemischt. Jetzt sind die Felder unkrautfrei. Die Reinbrache beträgt nun 11 Prozent der ganzen Saattiefe. Dadurch hat sich der Umfang der Bodenbearbeitung im Herbst vermindert, was wiederum den Feuchtigkeitsmangel im Boden verringert.“

„Großer ist der Effekt der Mineraldüngung geworden, die jährlich in einer Menge von über 20 Kilogramm Phosphorsalzsubstant pro Hektar bei der Aussaat der Getreidekulturen in die Reihen gestreut werden.“

Im Vergleich zu 1969–1973 – bevor das bodenschützende Ackerbausystem eingeführt wurde – betrug der Mehrertrag des Weizens in den darauffolgenden Jahren auf einer Fläche von nahezu 44 400 Hektar dank der

(KasTAg)
Gebiet Kustanai



Die Mitarbeiter der Dshambuler Zuckerfabrik haben sich auf die Abnahme der Rüben der neuen Ernte gut vorbereitet. Vollständig funktionstüchtig ist die automatische Linie zur Ermittlung des Zuckergehalts, neue Mietenleger sind eingesetzt und Wiegeanlagen gebaut worden. Die Fabrik hat bereits Zehntausende Tonnen süße Wurzeln entgegengenommen. Unser Bild: Auf dem Rübenmietenfeld der Zuckerfabrik. Foto: W. Worotnikow

Aufgaben überboten

Zwölf Fahrer aus der Autokolonne Astrachanka der Kraftwagenzentrale „Zelinoobsluzh“ haben im Rahmen des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des 60. Gründungstags der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans ihre persönlichen Fünfjahrespläne in allen Kennziffern erfüllt.

Der Kommunist Roland Miller hat 51 221 Tonnen Volkswirtschaftsgüter bei einem Plan von 32 649 befördert und dabei 824 472 Tonnenkilometer geleistet. Der Kommunist Rudolf Schütz hat die Fünfjahresaufgabe um 2 595 Tonnen und um 771 007 Tonnenkilometer überboten. Rainer Semrow hat mit seinem Wagen mit Volkswirtschaftsgütern 1 867 000 Tonnenkilometer geleistet.

Maria LEBOLD

Hubwerke in Betrieb genommen

In der Pawlodarer Werft ist ein neuer Slip mit leistungsstarken Hubwerken in Betrieb genommen worden. Hier kann gleichzeitig ein ganzes Dutzend Schiffe mit verschiedener Wasserverdrängung zur General-, laufenden und vorbeugenden Reparatur aufgeschleppt werden. Zu vor waren die Pawlodarer Binnenschiffe genötigt, bis 100 Schiffe und Schleppkähne auf die Slips von Sempalatinsk zur Reparatur zu schicken. Mit der Inbetriebnahme der neuen Aufschleppanlage ist das nicht mehr möglich.

Michail STESCHENKO
Pawlodar

Indiens Präsident in Moskau eingetroffen

Der Präsident von Indien, Neelam Sanjiva Reddy, ist, einer Einladung des Präsidiums des obersten Sowjets der UdSSR folgend, am 29. September in Moskau eingetroffen.

Auf dem Flughafen wurde der Gast von dem Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew, dem Ersten Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR N. A. Tichonow und anderen offiziellen Persönlichkeiten begrüßt. (TASS)

internationales panorama

Tokio

Sondertagung

eröffnet

Die 93. Sondertagung des japanischen Parlaments, die 50 Tage währen wird, ist in Tokio eröffnet worden. Die Presse prognostiziert scharfe Debatten im Zusammenhang mit der sich in der regierenden Liberal-Demokratischen Partei verstärkenden Tendenz zu einer Änderung der Verfassung, die die Schaffung von Streitkräften in Japan verbietet. Gegen die Pläne der Verstärkung des Militärpotentials des Landes wenden sich entschieden die fortschrittlichen Oppositionsparteien.

Tripolis

Vorschlag gebilligt

Der Allgemeine Volkskongreß Libyens, das Oberste Organ der Staatsmacht dieses Landes, hat auf einer Sondertagung in Tripolis die Ergebnisse von der 2. bis 9. September abgehaltenen Tagung der Volksversammlung Libyens geprüft, die den Vorschlag des Führers der libyischen Revolution, Muammer al-Gaddafi, für die Vereinigung Syriens und Libyens erörtert hatte.

Rom

Manifestation in Marzabotto

Zum 36. Jahrestag des Mordes der Hinterlassenen an fast 2000 Zivilisten Marzabottos fanden in dieser italienischen Stadt eine Massenmanifestation und eine Kundgebung statt.

Washington

Militärausgaben wachsen

In einem Interview mit dem Wochenmagazin „U. S. News and World Report“ hat Präsident Carter erneut betont, daß die Militärausgaben der USA in seiner Amtszeit mit jedem Jahr steigen, obwohl er bekanntlich vor seiner Wahl zum Präsidenten 1976 versprochen hatte, das Militärbudget um fünf bis sieben Milliarden Dollar jährlich zu reduzieren. Der Präsident fügte hinzu: „Wir werden die Militärausgaben während meiner zweiten Präsidentschaft weiter erhöhen.“

Carter rechnete zu den „Erstschritten“ seiner Administration erneut Maßnahmen, die zum Vortreiben des nuklearen Wettrüstens ergriffen wurden, darunter den Beschluß über Bau und Stationierung der interkontinentalen ballistischen MX-Raketen, den Aufbau des strategischen Raketenbausystems „Trident“, das auf atomkraftbetriebenen Unterseebojen basieren wird, und den Beschluß über den Aufbau des Flugraketenbausystems.

Luxemburg

Gerechte Forderung

Eine Gruppe von Parlamentariern der Mitgliedsländer der Organisation der Länder Afrikas, der Karibik und des Pazifik hat zum Boykott des Basistenregimes in Südafrika aufgerufen. In einer in Luxemburg veröffentlichten Erklärung forderten sie die Westmächte auf, alle Verbindungen zum Apartheid-Regime abzubauen, die Lieferungen von Erdöl, Industrietechnologien und Waffen an Pretoria entsprechend den Forderungen der internationalen Öffentlichkeit einzustellen. Die Parlamentarier verurteilten entschieden die barbarischen Aktionen der südafrikanischen Soldaten gegen das rechtswidrig okkupierte Namibia. Sie forderten die sofortige Freilassung aller politischen Häftlinge, die in den Kerker des Regimes schmachten.

Auf Kosten der Reserven

Unsere Abteilung für Automatisation und Mechanisierung 60 Jahre Großer Oktober hat nicht die größte in unserem Werk „Zelinozgradselmasch“. Von ihrer Arbeit hängt aber in vielem das technologische Niveau und der Erfolg der Arbeitshygiene in anderen Hauptabteilungen ab. Das Arbeitskollektiv der Abteilung erfüllt erfolgreich seine sozialistischen Verpflichtungen. Doch auf der Betriebsversammlung, die bei uns Ende August stattfand, sprachen wir darüber, wie die Effektivität der Produktion an jedem Arbeitsplatz im Kollektiv der Abteilung zu steigern wäre. Es wurde beschlossen, hier mehr als 140 000 Rubel Erzeugnisse zusätzlich herzustellen.

Im Vorjahr wurde in unserem Werk die Rekonstruktion vieler Arbeitsmaschinen auf die Herstellung der landwirtschaftlichen Maschinen des Bodenschutzkomplexes durchgeführt. Deshalb bekommen unsere Kommandoabteilung die Anlagen für die Mechanisierung und Automatisation der Produktionsvorgänge herstellen, immer mehr Sonderaufträge. Die Kollektive der kommunistischen Arbeiter des Turschenko, Jewgeni Jakuta, Iwan Sidorski geleitet werden, erfüllen diese Aufträge ausgezeichnet.

Die Kommunisten der Abteilung, die Initiatoren des Wettbewerbs sind, sind z. B. die Arbeiter Turschenko, Jewgeni Jakuta, Iwan Sidorski, Nikolai Kowalow, Friedrich Borgert und Juri Tagirov. Besondere Aufmerksamkeit wird im Kollektiv der Lehrlingsabteilung geschenkt. Der erfahrene Arbeiter Wladimir Pimenow hat den Jugendlichen die Kollektivdisziplin einzuheben, besser den ausgewählten Beruf zu meistern. Sein Wissen und Können übermittelte er z. B. den Kommunisten Valentina Aksjonowa und Rosa Maul. Im Laufe eines Jahres erhöhten sie ihre Berufsqualifikation, ihre Erzeugnisse sind immer besser. Vor kurzem wurde ihnen der Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ verliehen.

Wir haben uns davon überzeugt, wie ein großer erzieherischer Einfluß das persönliche Vorbild der Kommunisten, ihre Einstellung zur Arbeit, ihre Autorität im Kollektiv auf die Arbeiter ausübt. So sind z. B. die Kommunisten, Elektro-Schweißer Wladimir Lopanow, Iwan Kudrin, Valeri Winogradow. Sie erfüllen und übertragen die Arbeitsaufgaben, nehmen aktiv Anteil am gesellschaftlichen Leben der Abteilung. Wladimir Lopanow ist z. B. Leiter des Trupps der Arbeiter, Iwan Kudrin ist für die politische Schulung der Kommunisten und für die Herausgabe der Wandzeitung verantwortlich. Valeri Winogradow ist Agitator, unlangst wurde er auch zum Vorsitzenden der Abteilungsgruppe für Volkssport ausgewählt, die Patrouillen aktivieren ihre Arbeit bedeutend.

Valeri Winogradow kam in die Abteilung vor fast fünf Jahren. Anfangs ging es ihm nicht leicht und reibungslos. In der Abteilung ist keine leichte Produktion, die Brigade, in der er zu arbeiten begann, gehörte zu den zurückbleibenden. Valeri Winogradow meisterte bald seinen Beruf und erwarb bei seinen Kollegen...

legen Ehre und Achtung. Er studiert selbst und lehrt die anderen, eine besondere Aufmerksamkeit schenkt er den jungen Arbeitern. Die Administration der Abteilung beschloß, ihm die Leitung der Brigade anzuvertrauen. In der Werkstatt sind keine Fehler, er überbetet ständig die Planaufträge. Valeri Fodorowitsch selbst liefert Beispiele hingebungsvoller Arbeit. Die Kommunisten der Abteilung wählten ihn zum Sekretär der Parteioorganisation. Heutzutage strebt V. Winogradow danach, daß alle seine Kollegen Nebenberufe meistern.

In unserer Abteilung meistern die Werktätigen ihren Beruf nicht nur auf dem Arbeitsplatz, sondern auch in den Klassenzimmern. Bei uns wirkt eine Schule für ökonomisches Wissen, die von dem Rechnungsführer Sergej Borodat geleitet wird. Besondere Aufmerksamkeit wird im Kollektiv der Lehrlingsabteilung geschenkt. Der erfahrene Arbeiter Wladimir Pimenow hat den Jugendlichen die Kollektivdisziplin einzuheben, besser den ausgewählten Beruf zu meistern. Sein Wissen und Können übermittelte er z. B. den Kommunisten Valentina Aksjonowa und Rosa Maul. Im Laufe eines Jahres erhöhten sie ihre Berufsqualifikation, ihre Erzeugnisse sind immer besser. Vor kurzem wurde ihnen der Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ verliehen.

Ihr bestes leisten auch unsere Rationalisatoren. Jedes Jahr werden bei uns in der Abteilung etwa 15 Rationalisierungsvorschläge in die Produktion eingebracht. Unter anderem haben Iwan Sidorski, Nikolai Kowalow, Friedrich Borgert und Juri Tagirov. Gegenwärtig wird in der Abteilung vieles zur Vervollkommnung der Produktion, zur Erhöhung der technischen Niveau, zur Verkürzung der Erfüllungszeit der Aufträge geleistet. Die üblicher, Iwan Kudrin ist für die politische Schulung der Kommunisten und für die Herausgabe der Wandzeitung verantwortlich. Valeri Winogradow ist Agitator, unlangst wurde er auch zum Vorsitzenden der Abteilungsgruppe für Volkssport ausgewählt, die Patrouillen aktivieren ihre Arbeit bedeutend.

Der Wettbewerb trägt nicht nur dazu bei, ohne Zurückbleiben zu arbeiten, sondern auch zur Erreichung neuer, immer neuer Produktionsreserven. Viktor KRESS, Meister der Abteilung für Mechanisierung und Automatisation im Werk „Zelinozgradselmasch“, Sekretär der Parteioorganisation.

AUS EINEM HANGESITZ am vierten Stock ertönen fröhliche Mädchenstimmen. Unwillkürlich hebt man den Kopf, um den emsigen Verputzern zuzusehen: Zwei Mädchen in Arbeitsstrich bringen mit geschickten Würfeln den Mörtel an die Fassade des großen Bauobjekts, streichen ihn mit dem Reibebrett glatt, zwei andere bewerten diese Fläche mit frischem Mörtel, scharrten Putz immer und.

Diese Arbeiterinnen sind die jüngsten Verputzern aus der Komsomolen- und Jugendbrigade „Expres“ des Baustrahls „Odelstrol“. Den Innenputz machen schon andere erfahrene Arbeiterinnen, die im Vorjahr die technische Berufsschule absolviert haben. Zwei junge Burschen sind an der kleinen Mischmaschine beschäftigt und beladen einen zweiten Hängesitz mit Mörtel. Eine ebensolche Besatzung wie oben wartet auf das Auffahrtssignal. Man sieht auf den ersten Blick, daß die Arbeit gut organisiert ist und allen flöt von der Hand geht.

Diese Komsomolen- und Jugendbrigade wurde 1978 gegründet. Wenn sollte man die 20 ungelerten Burschen anvertrauen, die die Schulbank eben verlassen hatten? So stand damals die Frage. Die Wahl fiel auf den bewährten Bauarbeiter Franz Steiger. Der Kommunist hatte schon 30 Jahre im Bauwesen gewirkt, 16 davon leitete die Baubrigaden im „Odelstrol“. Mit den Jungarbeitern war Franz bald ein Herz und eine Seele, brachte ihnen den Verputzerberuf bei, zusammen feierten sie so manchen Arbeitsjubiläum. Nach einem Jahr verabschiedete der Brigadier seine Zöglinge in den Armeedienst. Die Brigade wurde durch Abgängerinnen der Technischen Berufsschule Nr. 154 aufgefüllt. An Anwärter fehlte es nicht, denn die Brigade war stadtbekannt gewesen. In diesem Jahr kamen 7 Schulabgänger hinzu. Jetzt zählt die Brigade 21 Personen, um den Lehrprozeß besser zu gestalten, wurden sie in zwei Arbeitsgruppen eingeteilt. Nachdem die Jugendlichen die Vorarbeiten erledigt hatten, ergriff Erwin Schmidt die Leitung der „Veteranen“ und vertritt, wenn nötig, den Brigadier.

Franz Steiger kann man nur bei Arbeitsbeginn in einem der fahrbaren Sozialräume der Brigade antreffen, wo er jeden Brigademitglied die Tagesaufgabe erklärt. Die meiste Zeit verbringt der Brigadier bei den Lehrlingen und Jungarbeitern. „Lüba, du hast viel unnötige Bewegungen, weil du die Mauerkelle nicht richtig handhabst. Sieh mal, so geht es viel schneller und besser.“ Mit ein paar sachkundigen Strichen hat Steiger an der Fensteröffnung eine gerade und scharfe Kante gemacht. In der Küche mißt sich ein Neuling nach dem Kochrezept ab. Der Brigadier sieht es und zeigt auch ihm, wie die Platten fest und schnell anzubringen sind. Im Vorbeigehen fragt er dieses Mädchen ob ihr Mutter wieder geboren sei; eine andere — ob ihr Bruder schon eine neue Wohnung erhalten habe. Steiger ist der Vertrauensmann der jungen Arbeiter, sich ihr Schicksal in schwierigen Situationen.

Wo himmt der Brigadier den Willen und auch die Lust her, sich in die Angelegenheiten seiner Pflichten aktiv einzumischen, sich ihr Schicksal zu Herzen zu nehmen, als wäre das das eines nahen Verwandten? Dieser Wesenszug gehört zu Steigers Charakter. Er macht es so sein Leben lang. Steiger hat schon vielen geholfen, den richtigen Weg ins Leben zu finden. Er freut sich aufrichtig, wenn ein Kollege einem ungelerten oder gar hilflosen Leben ab sagt, wenn er ihm geholfen hat, zu sich selbst zu finden. „Unseren Brigadier haben wir unsere Meisterschaft zu verdanken, wenn sie vorliegt auch noch nicht hoch ist, Franz Adolfovitsch nutzt jede Gelegenheit, um uns etwas Neues aus seinen reichen Arbeits- und Lebenserfahrungen zu vermitteln.“ Aus den Worten Inna Jegorowas, des Brigadekommissars, klingt Hochachtung, „Steiger ist ein feinfühlig und

Mit gutem Willen

sachkundig Lehrlernmeister.“ Mir scheint, Inna setzt nicht von ungefähr das Wort „feinfühlig“ an erste Stelle. Der Brigadier lehrt ohne viele Worte, noch nie gab es eine Falschmeldung, daß er verloren und die Stimme erhoben hätte. Die Mitglieder der Komsomolen- und Jugendbrigade haben geglaubt, bis sich manches Examen bestanden. Ihr erstes und auch schwerstes bestand wohl im Zusammenfinden, im Entstehen eines einzigen Kollektivs, und des unentbehrlichen Vertrauens. Persönlichkeit des Brigadiers und auch zueinander. Wenn so viele Personen mit verschiedenen Charakteren und Auffassungen zusammen sind, so kommt es natürlich zu Meinungsverschiedenheiten. Und der Brigadier?

„Gab es bei uns mal eine Auseinandersetzung, so wartete, Steiger geduldig, bis sich die Gemüter beruhigt hatten“, erzählt Anna Zitzmann. „So etwas waren wir von unseren Erziehern aus der Berufsschule nicht gewohnt. Wir mußten auch eure eigene Meinung, euren eigenen Standpunkt im Leben haben, pflegt er zu sagen.“ Franz Steiger gab den Brigademitgliedern auch seinen Standpunkt kund und der war eindeutig: Von allen menschlichen Eigenschaften schätzte er über alles Ehrlichkeit und Arbeitsgenuß, bis sich die Gemüter in vollem Maße. Die Arbeit und alles mit ihr Verbundene steht bei ihm an erster Stelle. Erst die gesellschaftliche Tätigkeit, dann das Persönliche. Das darf er niemals, laut Urteil derer, die ihn gut kennen, für sich besondere Aufmerksamkeit. Zweimal trat er eine ihm bestimmte Wohnung an, Arbeiter ab, die diese, seiner Meinung nach, nötiger hätten. „Es war zur Zeit, als die Neulinge aus der Mittelschule in der Brigade erst heimisch wurden. Das Mädchen I. verweigerte sich mehrmals zur Arbeit. Als der Brigadier es zur Rede stellte, antwortete I. schnippisch: „Das

geht Sie nichts an. Es kann doch mal was passieren!“ Franz Steiger ließ sich nichts anmerken. Er sah, daß die Brigademitglieder über die Frechheit empört waren. Die Tür im Türhaken hinter sich geschlossen, als ein heftiger Streit ausbrach. Steiger hörte im Treppenhause die empörten Stimmen der Arbeiterinnen. Die werden auch ohne mich mit der Disziplinfrage fertig“, dachte er und begab sich in den Sozialraum. Bald darauf öffnete sich die Tür. Im Türhaken stand I. und sagte leise: „Ich bitte um Entschuldigung, Franz Adolfovitsch, ich werde nie mehr verspätet und auch nicht mehr groß sein.“

Schön gut, Madel, Vergessen wir den Vorfall. Wir wollen uns alle gut verstehen, dann geht die Arbeit flott von der Hand“, sagte Steiger und verließ die Abteilung mit I. der Sozialraum, um ihre Versöhnung anschaulich zu machen. Steiger hatte sich nicht getäuscht. In allen Fenstern des Sozialraums stand I. und schaute sich bei ihrem Erscheinen beneidlich zurück. Seit diesem Vorfall herrscht in der Brigade noch festere Freundschaft und Vertrauen zueinander. „Einst traf ich den Brigadier nicht auf der Baustelle an. „Der liegt im Krankenhaus“, sagte Erwin Schmidt und lächelte. Ich konnte mir dieses Lächeln nicht denken, fragte ich den Krankenwärtler Steiger danach. „Ach, sooo“, machte Steiger und lachte dann hell auf. „Die Mädels hatten einen zweitägigen Ausflug in die Berge gemacht. Die Arbeit geht natürlich auch ein. Na, ja, beim letzten handelte ich mir eben eine Radikulitis ein. Ja, die Jahre... Aber ich komme meine Jungarbeitler durch meine Absage nicht enttäuschen. Es waren auch zwei wunderschöne Tage, die wir gemeinsam am Irtyshufer verbracht. Sie haben uns alle noch gelehrt. Die Arbeit auf dem Bau geht zügig voran, darüber bin ich bestens unterrichtet, denn an Besuchern fehlt es

nicht.“ Steiger zeigt zum Tor, wo ein paar Mädchen auftauchen, die vom Baukanal über den Weg. „Dort ist das Objekt, das Gebäude für das Staatliche und Parteiarhiv — konnte wieder mit Zeitverlauf und ohne Nacharbeit seiner Bestimmung übergeben werden. Ist das Verdienst der ganzen Brigade. Solcha Putzmaurer wie Nadescha Djuba und Erwin Schmidt. Anna Zitzmann und Tonja Fjura verlassen die Baustelle stets mit Solibriebeln, begeistern auch die Kollegen. Qualität und Planüberleitung gehören auch zu Franz Steigers SSR“ erlitten seine Brust schmecken die Medaille „Für heldenmütige Arbeit“ und die Lenin-Jubiläumsmedaille.

Die Hände des bewährten Bauarbeiters waren es, die dem Haus für Politische Schulung, dem Haus der Sowjets, dem Haus der Gewerkschaften, die heute das Stadtzentrum schmücken, den Zimmern, die in den Häusern der Wohnhäuser, an denen er und seine Kollegen gearbeitet haben, kann man gar nicht alle aufzählen.

Franz Steiger ist in der Familie nicht der einzige Baumeister, wenn auch einer der ältesten. Auf den Bauten von Sempalinsk arbeitet eine ganze Steiger-Dynastie. Wladimir und Karl leiten ebenso wie ihr Vetter Franz Baubrigaden, Adolf ist Montagearbeiter, Viktor — Maurer. Dazu kommt noch die Junge Generation, die in der Baubrigade der verdienten Baumeister, würde man alle ihre Arbeitsjahre zusammenzählen, so ergäbe es eine solide dreistellige Zahl. Kann man genau adressieren. Doch eine Rechnungsführung guter Taten gibt es nicht. Diese bleiben aber im Gedächtnis all der Menschen, die zu Steiger engen Kontakt im Leben und in der Arbeit gepflegt haben. Und solche dankbarer Leute gibt es Hunderte...

Heinrich EDIGER, Korrespondent der „Freundschaft“ Sempalinsk

Kraft des lebendigen Wortes

„Wir sind gewöhnt, unser Leben, das Leben der Völker und Städte mit Bildern zu beschreiben. Und obwohl in vielen politischen, ökonomischen und anderen Prognosen das modische, doch noch entfernte Jahr 2000 figuriert, so erscheint es als wichtig, das nächste Jahrzehnt zu überblicken, in das heute Europa schreitet, wo sich zwei entgegengesetzte Welten gegenüberstehen und in welchem das Schicksal des Planeten entschieden wird.“

So begann seinen fälligen Vortrag der Lektor für Außenpolitik Viktor Grünberg. Diesen netten und energischen Menschen kennen in der Stadt Rudny viele. Sie wenn in die Stadtkommunikation der Gesellschaft „Snanje“ zahlreiche Bestellungen auf Grünbergs Vorträge einlaufen, so ist das kein Zufall.

Ich höre unlangst im Kollektiv des mechanischen Reparaturwerks folgende drei wichtige Arbeitsveteranen V. Naumow: „Er macht keine hohen Worte. Durch das Wort gestaltet er die öffentliche Meinung, überzeugt und mobilisiert die Menschen zu Taten. Spricht er über Weltprobleme, so fühlt man mitverantwortlich für alles, was in der Welt vor sich geht.“

materialen Wohlstandes und der Kultur der Menschen das höchste Ziel. Und dann spricht er davon, wie die Wirkungen der Stadt und Land den sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des bestbevorzugten XXVI. Parteitags der KPUS zu gestalten und zu unterstützen seine Gedanken durch konkrete Beispiele. Er zeigt, daß die Erfolge des Sowjetvolkes in der Ökonomie einen unmittelbaren Einfluß haben auf das internationale Kräfteverhältnis und das politische Klima auf dem Planeten. Das Äther ist heute voll von Lügeninformationen, der bürgerlichen Propaganda. Und das darf man nicht unerwähnt lassen.

Der Umstand, daß unsere Menschen gebildet und beschlagener geworden sind, viel Zitationen und Zeitschriften lesen, Rundfunk und Fernsehprogramme hören und schauen, schließt ein offenes und lebhaftes Gespräch des Lektors mit seinen Hörern nicht aus. Im Interesse für solche Ausprägungen noch mehr. Während die Vorträge kann man fachkundig jede Frage beantworten und den Gerichten die wirkliche Lage der Dinge gegenüberstellen.

Jeder Vortrag von Viktor Oskarovitsch zielt nicht auf eine Ideengehabe, gekonnte Auswahl von Fakten, durch die tief-schürfende Analyse der Erscheinungen aus. Das internationale Leben ist kompliziert, widersprüchlich und mannigfaltig. Oft ereignen sich so manche Geschehnisse ganz unvorhersehbar. Der Lektor aber wartet nicht auf Fernwendungen „von oben“, er geht sofort zu den Menschen und erläutert ihnen das Wesen des Ereignisses.

Die Erfahrung sagt dem Lektor vor, wie und was er dem jeweiligen Auditorium zu machen? Ich bin nun als erster, sozusagen als Vertreter einer hoffentlich neuen Methode, beim Berliner Kollegen nach Zelinozgrad gekommen, um zwei Monate in der Redaktion der „Freundschaft“ zu arbeiten. In der Freundschaft der DDR, bin ich bei der Redaktion der illustrierten Zeitschrift „Freie Welt“ beschäftigt, die von der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft herausgegeben wird. Nicht selten fahren wir Reporter aus der DDR in die Sowjetunion, um Beiträge zu erarbeiten, die unseren Lesern als Bonus im „Sowjetischen Kalender“ bringen. Solche „Kommandotrawas“ dauern gewöhnlich höchstens vierzehn Tage. So gründlich wie ich zur Zeit konnte sich noch keiner der Kollegen in Kasachstan umsehen.

Im Juni und Juli dieses Jahres war auch Alexander Frank von der Freundschaft bei uns in Berlin an der Spree, er eröffnete den Reigen der Gastkorrespondenten, der sich gewiß jahrelang fortsetzen wird. In der Redaktion der Zeitschrift „Freie Welt“ sind wir nun zu dem Gebiet Nordkasachstan bestätigt. El-

Man hört Stimmen, „Grünberg wird sprechen!“ Und das bedeutet, daß der Lektor in den Arbeitskollektiv erwartet wird und seine Vorträge populär geworden sind. Wladimir DIANOW Rudny

Launenhafter Fluß gebändigt

BAKANAS. Der Wasserbaukomplex Shideli wird mit dem III-Flusse des Wasserkraftwerks durch den Unterlauf Schluß machen. Die Bauarbeiter sind mit dem Ausbeuten der Talsohle fertig und haben nun mit dem Betonbringen in den Damm begonnen.



Die Arbeiter des Wasserbaukomplexes Shideli sind mit dem Betonbringen in den Damm begonnen.

Der neue Wasserbaukomplex wird es ermöglichen, die Wassermenge des III-Flusses durch den Unterlauf Schluß machen. Die Bauarbeiter sind mit dem Ausbeuten der Talsohle fertig und haben nun mit dem Betonbringen in den Damm begonnen.

ne Reise auf Neuland, zu Sowchosa und Kolchosen, deren Entstehung Genosse Leonid Iljitsch Breschnew in seinem Buch „Neuland“ beschrieben hat, das auch bei uns sehr bekannt ist. ZUNÄCHST möchte ich her einige allgemeine Eindrücke wiedergeben, die mir wohl immer wie Gleichnisse im Gedächtnis verankert sind. Eine Neulandtour mit dem Wolga nach Norden, in den goldenen Herbst dieses Jahres. Wer sich eine Fahrt auf dem Rückweg durch die Wüste zum Meer um ein unvergessliches Erlebnis ärmlich. Ich hoffe, daß mir meine Farbtöne helfen werden, das in Berlin glaubhaft zu machen. Ich werde die Korbe des besten Zeichners Keines Gärtners Hand hätte die lichten Stämme so grupieren können, wie es der Zufall vermocht hat, ich habe immer wieder auf den Lösler der Kamera gedrückt. Und was mir doch niemals sicher, ist das nun die schönste Ansicht?

Sollen sich Journalisten der DDR und der UdSSR nicht ebenfalls diese Methode zu eigen machen? Ich bin nun als erster, sozusagen als Vertreter einer hoffentlich neuen Methode, beim Berliner Kollegen nach Zelinozgrad gekommen, um zwei Monate in der Redaktion der „Freundschaft“ zu arbeiten. In der Freundschaft der DDR, bin ich bei der Redaktion der illustrierten Zeitschrift „Freie Welt“ beschäftigt, die von der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft herausgegeben wird. Nicht selten fahren wir Reporter aus der DDR in die Sowjetunion, um Beiträge zu erarbeiten, die unseren Lesern als Bonus im „Sowjetischen Kalender“ bringen. Solche „Kommandotrawas“ dauern gewöhnlich höchstens vierzehn Tage. So gründlich wie ich zur Zeit konnte sich noch keiner der Kollegen in Kasachstan umsehen.

Im Juni und Juli dieses Jahres war auch Alexander Frank von der Freundschaft bei uns in Berlin an der Spree, er eröffnete den Reigen der Gastkorrespondenten, der sich gewiß jahrelang fortsetzen wird. In der Redaktion der Zeitschrift „Freie Welt“ sind wir nun zu dem Gebiet Nordkasachstan bestätigt. El-

Mit Freundsagen gesehen

Futterland einer großen Gruppe Sowchosa und Kolchos aus. Seine Erträge schwanken rapide wegen den Launen des Flusses, der seinen Wasserstrom bald in den Damm und bald in den Durchfluß leitet und dabei große Massen verlocken läßt. In seinem Mittellauf ist er bereits gebändigt. Hier erhebt sich das Wasserbauwerk von Shideli, dessen Damm ein Irrigationssystem

Won der Spree an den Ischim (1)

von Kombines wie seltsame Funken in der einstigen Steppe glühen. Natürlich weiß ich genau: Noch gibt es unendlich viel Steppe in der Welt, schier unermesslich. Auch im Norden der Gegend, die ich im Norden sah, ist tiefgreifend vom Menschen verändert worden. Ein Vierteljahrhundert ist vergangen, seit ich zum ersten Mal in die Wüste „Zaldisas“ — nutzloser Boden. In Berlin hatte ich mir dieses Kasachische Wort aus einem Buch, das sich über Reiserückstellungen las, abgeschrieben. Vor kurzem noch kennzeichnete „Zaldisas“ Millionen Hektar Steppeland im Norden der Kasachischen SSR, jetzt ist es fast ganz verschwunden. Arbeiter der Sowchosa und die Kolchosbauern erfolgreich die üppige Ernte einbringen. Ihre Devisen im sozialistischen Arbeitswettbewerb sind die wertvollen Leistungen des XXVI. Parteitags der KPUS vorbereitet! Ich freue mich mit ihnen, daß die Sonne so spätsonnig strahlte, wie die Felder strahlte.

DOCH ich bin der Zeit vorausgegangen, der Zeit vorausgegangen. Ich habe meine Gedanken über Beobachtungen während der langen Autofahrt niederschreiben. Wir rollen über die „Buckelberge“ von Zelinozgrad. Wenig spröde glüht sich zum ersten Mal nach meiner Ankunft in Kasachstan der Blick über das weite Land. Ein ganzer Wald Hochspannungsmasten steht vor mir. Die Leitungen streben nach allen Richtungen davon. Aus dem Flugzeug muß das aussehen wie ein dichtes Spinnennetz, das sich über die Landschaft ausbreitet. Das Zelinozgrad-Wärmekraftwerk mit seiner Leistung von 500 Megawatt liefert seine Energie bis 700 Kilometer weit, erfährt ich, wie das Gebirge. Doch der Revier Ekibastuz. Dimensionen der Welt und der Kraft...

An den Schutzwaldfestungen zu beiden Seiten der breiten Straße nach Kischketaw begrüße ich, wie die Klüfte, die ich mit dem, was wachsen soll, umgeben. Die Akazienbüsche sind zerzaust von rauhen Winden, dunkler sieht es aus, als daß sie Schutz gewähren. Und doch hinter ihnen sehe ich weite Felder, auf denen das Getreide schon in Schwaden liegt. Das Klima ist jetzt im Herbst. Doch der Mensch hat Mittel gefunden, dem zu trotzen.

Noch ist nicht überall schon der endgültige Sieg errungen. Doch die Steppe ruht — wie man vorher beschrieben Ein-schränkungen — scheint sie mir wie ein riesiger Teppich. Ein Teppich aus Flausch. Die Wälder sind tiefergedrückt. Doch der Mensch hat Mittel gefunden, dem zu trotzen. Noch ist nicht überall schon der endgültige Sieg errungen. Doch die Steppe ruht — wie man vorher beschrieben Ein-schränkungen — scheint sie mir wie ein riesiger Teppich. Ein Teppich aus Flausch. Die Wälder sind tiefergedrückt. Doch der Mensch hat Mittel gefunden, dem zu trotzen. Noch ist nicht überall schon der endgültige Sieg errungen. Doch die Steppe ruht — wie man vorher beschrieben Ein-schränkungen — scheint sie mir wie ein riesiger Teppich. Ein Teppich aus Flausch. Die Wälder sind tiefergedrückt. Doch der Mensch hat Mittel gefunden, dem zu trotzen.

ken mit einem 28-Millarden-Kubikmeter-Fassungsvermögen gebildet. Der Fluß erzeugt jetzt mit Hilfe eines solchen Komplexes billige Elektroenergie und bewässert gleichzeitig die Reisanbauzone bei Balchsch, die die nächstgelegene auf dem Planeten ist. (KASTAG)

ein satter Farbton. Braunes Glas

ein satter Farbton. Braunes Glas schimmert im tiefen Wein. Gold steht das verlockende Schilf. Schwarze Brandstellen zerstören hier und dort im Parken von Pastellönen. Dann wieder nach Stellen mit kläglich bleichem Sand. Eine einzige kräftige Farbe zeigt mir die Steppe dennoch. Mattes und glänzendes Moos. Flammend wie Herbstlaub. In der Hitze tanzen Luftmoleküle gaulen mir einen ferneren See vor — Fata Morgana.

Als sich das Auge an der Welt erschöpft hat und nach Einzelheiten nicht mehr sieht, greifen mir vereinzelt Blumen auf. Nicht langstellig, nur eine Handspanne hoch. Weiß und gelb. Eng zusammengedrängt. Es sieht aus wie ein Haufen von Pastellönen. Die Zauberkünstler bilden treckreich aus dem Bühenboden wachsen lassen.

Aber immer wieder Ackerland, großflächig, wie ich noch nie davor sah. Die Tennen der Bauern Wirtschaften, durch die unser Wolga rollt, wachsen langgezogene korngoldene Pyramiden in die Höhe. Brillant emsiges Treiben. Siehst du sich über dem Boden. Berliner Kollegen mitteln können, daß die Kasachstan Milliarde Wirklichkeit geworden ist. Auch bei uns daheim hatten sich Kasachstan-Deutschen in Anspruchsvollen Verpflichtung bemerkt. Und ich werde dabei sein, wenn sie zur Wirklichkeit geworden ist. Man hat sich nicht um die Welt, von den traditionellen Festen, wenn die Ernte geerntet ist...

An einer Stowlogaja halten wir zur Mittagsrast. Mein Begleiter, Ronald Krause von der befreundeten Redaktion „Freundschaft“, der mir stets alles erklart und mir vor allem durch Übersetzen bei den Gesprächen hilft, ist plötzlich verschunden. Nun öffnet Sascha Reissich, der Fahrer, das erste Mal für mich verständlich, wie das Gebirge. Doch der Revier Ekibastuz. Dimensionen der Welt und der Kraft... An den Schutzwaldfestungen zu beiden Seiten der breiten Straße nach Kischketaw begrüße ich, wie die Klüfte, die ich mit dem, was wachsen soll, umgeben. Die Akazienbüsche sind zerzaust von rauhen Winden, dunkler sieht es aus, als daß sie Schutz gewähren. Und doch hinter ihnen sehe ich weite Felder, auf denen das Getreide schon in Schwaden liegt. Das Klima ist jetzt im Herbst. Doch der Mensch hat Mittel gefunden, dem zu trotzen.

Klaus HURRELMANN, FREIE WELT Berlin



Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Man muß es verdienen

In den festlich geschmückten Saal, wo sich die KIF-Mitglieder versammelt haben, wird die blaue Fahne mit dem Klüblemble — dem Erdball und einer roten Nelke darauf — hineingetragen. Es klingt die Musik des Liedes „Drushba-Freundschaft“.

Die Gesichter der Versammelten werden ernster, besonders aufgeregt sind die Jungen und Mädchen, die heute in den KIF aufgenommen werden, an sie wendet sich die Klubleiterin Emma Dawidowna Riegert. Jedem Neuling überreicht sie ein Mitgliedsbuch. Von diesem Tag an gehören sie auch dem Klub für Internationale Freundschaft „Luis Corvalan“ an.

Dieses Aufnahmeverfahren ist in der Mittelschule „Alischer Nawoi“ im Dorfe Asatlyk Tradition geworden.

„Die Gründung unseres Klubs fiel in das Jahr der Tragödie von Chile“, erzählt Sarifa Akramowa, Präsidentin des KIFs, Schülerin der 10. Klasse, „deswegen bekam er den Namen Luis Corvalan.“

Im Klubzimmer sieht man mehrere Stände, auf denen der Briefwechsel veranschaulicht, und Souvenirs der Briefpartner ausgestellt sind.

Das Motto des Klubs lautet: „Enge Freundschaft macht uns stark — für Freunde ist die Entfernung kein Hindernis!“ Die KIF-Mitglieder stehen mit über 100 Städten der UdSSR und 8 Staaten im Briefwechsel. Zu den ehrenamtlichen Klubmitgliedern gehört Dieter Kramer, Mitglied der SED, Volkspolizist aus Berlin und der Kommunist aus Holland Leendert Ovendjak, mit denen

ein reger Briefwechsel unterhalten wird.

„Unser Klub hat mehrere Sektionen, die sich mit der Arbeit des KIFs beschäftigen“, sagt Muchtart Muchamedshanow, Vizepräsident des Klubs. „Die Klubmitglieder haben gewöhnlich gute Deutschkenntnisse und helfen oft ihren Mitschülern, wenn ihnen die Hausaufgabe nicht klappen will.“

Die Klubmitglieder veranstalten oft Freundschaftsabende, die in der Regel sehr beliebt und stark besucht werden. Das Laienkunstkollektiv ist im Rayon Tjukubas sowie im Gebiet weitgehend bekannt.

Im Mai vorigen Jahres wurde dem Klub eine große Ehre zuteil. Er erhielt eine Urkunde der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, wo es heißt: „In Würdigung hervorragender Verdienste und Leistungen für die Entwicklung der deutsch-sowjetischen Freundschaft wird dem Klub „Luis Corvalan“ die Ehrennadel in Gold der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft verliehen.“

„Wir sind stolz auf diese Auszeichnung“, sagt Emma Riegert. „Daher bemühen wir uns, die Arbeit des KIFs immer weiter zu entfalten und immer mehr Kinder an die Klubarbeit heranzuführen.“

Nicht jeder wird aber in den KIF aufgenommen. Vor allem muß man dazu gute Leistungen haben, denn ein KIF-Mitglied zu sein, ist eine große Ehre, die man verdienen muß“, sagt Fatima Abdrassakowa, Leiterin der Sektion für Vortragsarbeit.

Harry JAKOBS
Gebiet Tschimkent

Gut angefangen

In diesem Schuljahr lernen die Kinder zum erstenmal von der vierten Klasse an eine Fremdsprache. Als ich die Klasse zum erstenmal betrat, sah ich, wie neugierig meine Schüler mich anschauten. Mit großem Interesse und Vergnügen wiederholten sie jedes deutsche Wort, jeden Satz. Wir haben unseren mündlichen Vorkurs schon durchgenommen, manche Buchstaben

kennen die Schüler auch schon. Sie lesen, schreiben sehr fleißig, machen akkurat ihre Hausaufgaben. Nach jeder meiner Frage fliegen alle Hände hoch. Es freut mich sehr, daß meine Schüler vom neuen Fach so hingerissen sind.

Ella WERWEIN,
Deutschlehrerin
Gebiet Turgai

Sonnenblumen

Sonnenblumen ernten wir auf dem weiten Schulrevier.

Als die Arbeit ist getan, fliegt ein Spatzenpaar heran.

Binden sie in Garben dann, daß kein Spatz draus picken kann.

„Gebt paar Körner uns zum Schmaus!“ „Sucht euch Würmer!“ ruft der Klaus.

Der listige Mops

Der Großvater reparierte im Hof sein Fahrrad. Nun hatte er noch eine einzige Schraubenmutter anzudrehen. Doch als er die Hand nach der Schraubenmutter ausstreckte, war sie verschwunden. Sein Verdacht viel gleich auf den spiellustigen Mops, der die ganze Zeit um ihn herumgesprungen war.

„Wo hast du die Schraubenmutter hingeschleppt?“ fragte der Großvater. Der Mops wedelte nur mit dem Schwanz. Der Großvater suchte lange im ganzen Hof, aber die Schraubenmutter war wie in den Boden versunken. „Du bist ein Spitzbub, Mops“, schimpfte der Alte. Der Hund schaute ihn schalkhaft an und drehte mit dem Kopf. Plötzlich ging Großvater ein Licht auf. Er eilte zum Fahrrad, drehte eine Schraubenmutter los und sagte zum Hund: „Da hast du die letzte Schraubenmutter, geh, versteck sie auch.“ Der Hund packte sie gierig und rannte damit in den Garten. Dort vergrub er sie unter einem Apfelbaum zwischen den Wurzeln. Edmund OBERMANN

Am 9. Mai 1945 befand sich unsere Panzerdivision in Wien. Eine Woche später wurden die Sowjettruppen für die Heimkehr vorbereitet.

Auf einem Bahnhof lernte ich den österreichischen Eisenbahner Siegfried Kinzberger kennen. Er half dem sowjetischen Kommando, leere Güterwagen von anderen Bahnhofstationen und Ausweichstellen zu holen.

Siegfried war noch bei weitem nicht alt, aber die vielen Falten um die Augen, die tiefe Narbe über die ganze Stirn und ein bemerkbares Lahmen zeugten davon, daß dieser Mann viel durchgemacht hatte.

Einmal in der Mittagspause lud Siegfried uns drei Soldaten zum Kaffee ein. Er interessierte sich für das Leben in der Sowjetunion. Da wir schlecht Deutsch sprachen, mußten wir uns sehr anstrengen, um alle seine Fragen zu beantworten. Plötzlich lagte uns Siegfried ein Porträt vor. Vor Überraschung standen wir auf: Wladimir Iljitsch!

Ein glückliches Lächeln erleuchtete Siegfrieds Gesicht. „Das ist Lenin!“, sagte er leise.

Pjotr LUZENKO

Wir stehen den Veteranen zur Seite

Schon das zweite Jahr kämpft unsere Pioniergruppe 5a für das Recht, den Namen des bekannten Kinderbuchstellers Arkadi Gaidar zu führen. Wir haben viele seiner Bücher gelesen und kamen zum Schluß, daß uns die Timurarbeit helfen wird. Wir haben Veteranen besucht und sie ausgefragt, welche Hilfe sie brauchen. Jetzt hilft ihnen unser Timurtrupp ständig.

Die Kleinen vergessen wir auch nicht. Für sie haben wir das Märchen „Aschenbrödel“ eingeübt und es ihnen gezeigt. Wie froh sie waren!

Eine feste Freundschaft verbindet uns mit dem Kriegsveteranen Alexander Fjodorowitsch Petrow. Er besucht uns oft in der Schule, und wir rapportieren ihm dann über unsere Leistungen im Lernen.

Slawa OSSIPOW,
Schule Nr. 13

Dshambul

Der fleißige Timurtrupp

Großmutter Vera saß vor ihrem Häuschen auf einer Bank und schaute ab und zu die Straße entlang, als ob sie jemand erwarte. Jungen und Mädchen mit und auch ohne Schulmappen liefen vorbei, grüßten die alte Frau, manche fragten, wie es mit ihrer Gesundheit steht.

„Es geht, Kinderchen!“ antwortete sie eilig und schaute ungeduldig zur Seite. Sie erwartete die „Ihrigen“, und sie kamen und kamen nicht. Die „Ihrigen“ sind Gulja Isimbajewa, Sascha Karasch, Larissa Kawunenko, Slawa Iwanow und Timur Batrymetow aus der Klasse 7b. Schon das dritte Jahr übt dieser Timurtrupp für sie Patenschaft. Sie hatte sich inzwischen so an sie gewöhnt, als wären sie ihre eigenen Enkelkinder. Sie nennen sie ja auch Baba (Oma) Vera und das gefällt ihr besonders gut. Sie haben gewisse Themen, die sie zusammen behandeln. Vorgestern fragten sie plötzlich, wie der Kolchos früher hieß. Damals konnte sie sich daran nicht erinnern. Heute ist es ihr plötzlich eingefallen, und sie möchte es den Jungs nun mitteilen. Jetzt aber bleiben sie aus.

„Guten Tag, Baba Vera, wie geht

es?“ vor ihr stand Slawa aus der 7b. „Horch einmal, Junge, wo bleiben die Meinen, ich warte und warte und sie kommen nicht!“

„Sie buddeln heute bei Tante Tanja Kartoffeln. Brauchen sie etwas?“ fragte der Junge besorgt.

„Nein, nein, ich wollte nur wissen, ob sie bei mir heute vorbeikommen.“

„Na, dann auf Wiedersehen, ich muß zum Altstoffsammeln“, sagte der Junge schon im Laufen.

Die alte Frau dachte: „Na, also, gestern haben sie bei mir geholfen, heute bei der Tanja. Wie sie nur alles schaffen!“

Außer den beiden alten Frauen betreffen die Timurhelfer noch den alleinstehenden Rentner Iwanow, der auch in dieser Straße wohnt. In diesem Herbst haben sie ihm in seinem kleinen Garten geholfen.

„Seid ihr uns nicht müde?“ fragte einmal der Alte.

„Wir sind doch jung, es ist ein Vergnügen, euch zu helfen“, gab Sascha zurück.

An Wintertagen finden die Pioniere immer ein Stündchen, um sich mit den Veteranen zu unterhalten, was für die alten Leute viel

wichtiger ist als die physische Hilfe der Kinder. In diesen drei Jahren haben sie von den Alleinwohnern vieles erfahren. Tatjana Spiwak hat ihnen vieles aus den Kriegsjahren erzählt, denn sie war selbst an der Front gewesen. Der alte Iwanow erzählt gern von der Gründung der Kolchoswirtschaft, an der er sich beteiligte. Baba Vera erinnert sich an die ersten Komsomolzen des Dorfes.

„Nach den Erinnerungen unserer Veteranen kann man eine ganze Chronik unseres Dorfes schreiben. Wir wissen jetzt schon sehr vieles aus der Geschichte“, erzählt Larissa. „Wir finden stets ein interessantes Thema mit den alten Leuten. Für uns ist es interessant und für sie — ein Vergnügen, weil alle Menschen überhaupt gern über ihre Jugendjahre erzählen“, fügt Timur hinzu. Im Dorf Leninskaja wohnen mehrere alleinstehende alte Leute, die von den Pionieren fürsorglich betreut werden. Die Schüler laden sie in ihre Schule zu verschiedenen Festen ein, gratulieren ihnen zu Feiertagen.

Tina MAIER
Gebiet Aktjubinsk



Das Pionierzimmer wird neu ausgestattet.

Foto: Leo Leist

Für junge Naturfreunde Unsere gemeinsame Sache

Nicht jeder weiß, wie lange es dauert, bis ein Wald heranwächst, wie schwer und kompliziert diese Arbeit ist. Zuerst muß man hochwertigen Samen sammeln und ihn in einer Baumschule aussäen. Wieviel Mühe kostet es, bis die Sämlinge wachsen! Es gilt diese zarten Keime stets vor Dürre, Unkraut und Hitze zu schützen. Zwei Jahre werden sie von den Mitarbeitern der Baumschule gepflegt. Erst danach werden die Sämlinge aus dem Frühbett ins Freie verpflanzt. In fünf Jahren bringt man sie als Sätlinge in den Wald. So viel Mühe kostet ein Baum.

Die Schüler der 7.—10. Klassen der Mittelschule des Kolchos „Lenin“ haben vor sieben Jahren ihre eigene Schulförsterei gegründet und sind nun aktive Helfer der örtlichen Forstwirtschaft. Ihre Leiter sind die Biologielehrerin Ljubow Herrmann und der Forstfachmann Andrej Arlenko, der schon etwa zwei Jahrzehnte Bäume züchtet. Die Erwachsenen lehren die Kinder den Wald lieben und schützen.

Heinrich ANKERMANN

Gebiet Semipalatinsk

Pioniere helfen dem Sowchos

Auf dem Feld und auf dem Weg zur Tenne des Sowchos „Podlesny“ sieht man oft Pionierpatrouillen mit roten Basenmützen. Es sind die Pioniere der örtlichen Mittelschule. Sie sind fleißige Helfer der Volkskontrolleure. Mit hölzernen Häm-

mern beklopfen sie die Wagenkasten, ob sie auch dicht genug seien, damit daraus kein Körnchen ent-schlüpft.

Noch ehe das Schuljahr begann, versammelten sich die Pioniere der örtlichen Schule zur Beratung und

beschlossen, eine eigene Agitationsbrigade zu bilden. Jetzt besuchen sie die Mechanisatoren auf den Feldstützpunkten und erfreuen sie während der Mittagspausen mit kurzen Konzerten. Die Schülerinnen der 7. Klasse Sweta Blocha, Karlygash Umbetowa und Tanja Pawlenko bilden den Kern der Agitationsbrigade.

Willi MICHEL
Gebiet Koktschetaw

Unterwegs zum Kartoffelfeld

Am Sonnabend nach dem Unterricht kam unsere Klassenleiterin und gab bekannt, daß alle Oberschüler nach dem Mittagessen Kartoffeln buddeln fahren.

„Wohin?“ fragten wir im Chor. „In den Sowchos „Nowoalexandrowski“, antwortete Ija Stepanowna lächelnd.

„Hurra!“ riefen wir laut und fröhlich. In diesem Sowchos war ja unser Lager für Arbeit und Erholung „Aljje Parussa“. War es denn nicht prima, im Herbst wieder einmal in die Sommerferien zurückzukehren! Die Busse rollen nun die so bekannte Straße entlang. Der warme Herbstwind treibt die welken Blätter, manche Bäume stehen schon ganz kahl da. Ein unfreundliches

Bild. Im Sommer war es hier ganz anders. Bald erreichte der Bus unser Lager. Auf unsere Bitte parkte der Fahrer vor dem geschlossenen Tor.

Wir stiegen aus und spähten über den Zaun hinein. Es war still und öde, auf unserem Sportplatz lag eine dicke Schicht rotgelber Blätter. Hier wetfelerten wir in Fuß-, Volleyball, in Springen, Tennis, veranstalteten verschiedene lustige Spiele und Feste. Besonders gefiel uns der Wettkampf „Heide, Mädchen!“ das Nep-tunfest, der Wettbewerb „Kamille“.

In der Laube, die heute kahl und fremd dasteht, trafen wir uns mit den Arbeits- und Kriegsveteranen des Sowchos. Sie erzählten uns so vieles, luden uns ein, noch einmal zu kommen. Nun sind wir hier und

wollen ihnen bei der Kartoffelernte helfen. Abends „dichteten“ wir selbst Verse und „komponierten“ Lieder, natürlich waren es nur Nachahmungen, aber wir fanden daran unsere Freude.

Als wir aufs Kartoffelfeld kamen, trafen wir uns mit den Jungen und Mädchen aus anderen Schulen, die wir aus unserem Sommerlager kannten. Es war ein herrliches Wiedersehen. Die Arbeit ging uns flöt von der Hand. Eddi Schäfer, Jerik Karimow, Shanna Bondarewa, die mal unsere Arbeitszirkelleiter waren, verstanden es auch jetzt, uns für die Arbeit zu begeistern. Nach dem vierstündigen Einsatz fuhr der Bus uns wieder zurück. Wir winkten unserem Ferienlager zum Abschied.

Artur FITTERER,
Klasse 8c, Schule Nr. 6
Zelinograd

Wem was gefällt

Einmal fuhr ich im Bus und hörte ungewollt das Gespräch zweier älterer Frauen. Sie sprachen über die heutige Jugend. Das Lieblichsthe-ma aller alten Leute.

„Guck dir mal diesen an. Haar wie Stroh, man weiß nicht recht — ein Junge oder ein Mädel!“ Dabei wie-de eine auf einen Jungen, der gerade ausstieg.

„Und das Mädel da! Was hat die für einen Rock an! Meine Enkelin würde sich nie so kleiden. Wo die Eltern bloß ihre Augen haben, möchte ich wissen!“

Ähnliche Gespräche kann man oft hören. Mich empört es immer, warum die Leute manchmal nur so genau wissen wollen, was gut und was schlecht ist. Wenn es ihnen nicht gefällt, warum muß das unbedingt schlecht sein! Hauptsache, daß sie hinter dem Rock, der nicht „wie bei allen Leuten“ ist, den Menschen nicht sehen. Sie stempeln ihn als schlechten Menschen und basta. Darf man denn so handeln?

Ich bin der Meinung, daß man über einen Menschen nur nach seinen Taten urteilen darf. Und zwar nach seinen Taten in kritischen Situationen.

Ein Mensch ist eine ganze Welt, in der es Gutes wie auch Schlechtes gibt. Das Gute soll man mehren und die Mängel bekämpfen. Man soll mit dem Menschen behutsam umgehen, ihn nicht demütigen. Leider verstehen es noch nicht alle.

Roman FISCHMANN,
Klasse 8a, Schule Nr. 6

Alma-Ata

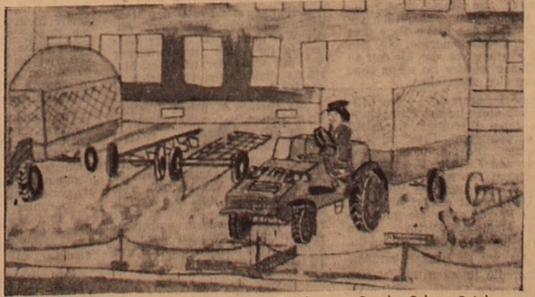
Das Porträt

„Woher haben Sie das Bild?“ fragten wir.

„Es ist eine lange Geschichte“, sagte Siegfried. Und fuhr dann fort: „Nach vor Österreichs Anschluß an das faschistische Deutschland war mein Großvater Johann Stemper Eisenbahner. Einmal schickte man ihn in die Schweiz, um dort Maurer für den Bau eines Tunnels zu werben. In der Schweiz lernte mein Großvater den politischen Emigranten Franz Treitschke kennen, freundete sich mit ihm an, und Franz schenkte seinem Kameraden dieses Bildnis.“

Großvater zeigte mir Lenins Porträt und erzählte viel von diesem Menschen. Und als die Nazis Rußland überfielen, bewahrte er es in einem Versteck. Ich wußte davon. Leider starb mein Großvater noch vor dem Tag des Sieges. Jetzt kann ich das Porträt des großen Lenin meinen Freunden zeigen.

Pjotr LUZENKO



Reiche Baumwollerte Zeichnung: Sascha Schau, 9 Jahre, Tschimkent

Was ist richtig?

Sagt, hat Flossen wohl der Fisch? Haben Beine Stühl und Tisch? Hat der Igel einen Schwanz? Schnattiert, watschelt wohl die Ganz?

Haben Schweine einen Rüssel, führt man sie aus der Schüssel!

Und wer ruft: muh, muh, muh, muh!

Euer Möpschen oder Kuh? Wer, die Kuh, der Elefant geben Butter, Milch und Schmant?

Da ihr doch schon vieles wißt, sagt daher, was richtig ist.

Miki sorgt für Briefreunde



Die Mitglieder des KIFs „Towarischtsch“ möchten mit jungen Internationalisten in den Sowjetrepubliken und im Ausland Briefe tauschen.

Hier die Adresse des Klubs:
363136 Новосибирская область, село Сокур, ул. Советская, школа № 19



Mit von der Partie

In der Küche war zu dieser Zeit Hochbetrieb: Messer klingen, in den Kesseln brodelt das Essen... Die Kochin Erika Milde sportete die Madeln an...

„Sehr schmackhaft“ behauptet die Lehrerin Galina Golschewskaja, Leiterin des Trupps... „Das Essen ist fertig und zum Ausstellen bereit...“

Freudige Überraschung

Da nehme ich die „Freundschaft“ Nr. 176 in die Hand und finde in der Hand... Maria RUDOLF, Rentnerin Sowchos „XXII. Parteidar der KPdSU“ Gebiet Kokschetaw

Enger Kontakt

Amalia Meinhardt kehrte nach der Absolvierung der Internatsschule in ihr Heimatdorf zurück... „Hier bin ich immer unter den Jugendlichen...“



„Hier bin ich immer unter den Jugendlichen...“ Amalia Meinhardt erzählt von ihrem Leben im Dorf... „Das Essen ist fertig und zum Ausstellen bereit...“

von Ihren Lesern: Arbeitern, Lehrern und Schülern... „Unser Bild: Die Bibliothekarin Amalia Meinhardt“

moskekratrin des Sowchos, dann übernahm sie die Leitung der Laenkunst... „Hier lernte sie neue Menschen kennen...“

„Brot brachte man nicht nur für einen Tag...“ Kabbiken KONKAJEW, Leningrad

Hier werden Meister erzogen

Jeder, der in Kokschetaw Sport treibt, kennt den Namen des jungen Radfahrers Juris Bazmann... „In einem Jahr ermittelte er an der 100-Kilometer-Strecke...“

grad und Gennadi Karajaw aus Kirgisien bekannt... „In den vorolympischen Wettkämpfen im April vorigen Jahres war Juris wieder...“

Wichtig ist für ihn die Aufnahme in die Auswahlmannschaft Kasachstans... „Heute ist Juris Bazmann internationaler Meister...“

Auf diesen Wettbewerben wurden auch die Namen Wladimir Schapowalow aus Tschimkent... „Auf diesen Wettbewerben wurden auch die Namen Wladimir Schapowalow...“

„Besonders bedeutsam war für Juris das Jahr 1980...“ Anton GRAZ

anderen Holzbauten im Gehöft... „Bei der Rekonstruktion werden den Fachleuten die Zeichnungen von Tschokan Walichanow...“

Landesweit populär

Zu Beginn dieses Schuljahres wurden an der Ballettschule in Perm 500 Bewerber aufgenommen... „Für mich 80jährige Frau wäre es eine große Freude...“

Ljubow Kunakowa, Olga Tschentschikowa und Marat Dautkajew... „Die Schule in Perm vermittelt eine allseitige Ausbildung...“

gegründet worden... „Jekaterina Geidenreich, eine bekannte Tänzerin aus Leningrad...“

Kulturleben der Republik

Ein Dirigent im Kolchos

Murat Shumaschew ist Sohn einer kinderreichen Hirtenfamilie... „Murat Shumaschew ist Sohn einer kinderreichen Hirtenfamilie...“

Nach Zeichnungen von Walichanow

Es ist beschlossen worden, das Haus des hervorragenden kasachischen Wissenschaftlers Tschokan Walichanow... „Es ist beschlossen worden, das Haus des hervorragenden kasachischen Wissenschaftlers...“

„Auf dem Republikseminar der Verkehrsspektoren...“ Alexej WADOWIN

Zeitgenossen

Im Ausstellungssaal von Balchach, Gebiet Dagestanskaja... „Im Ausstellungssaal von Balchach, Gebiet Dagestanskaja...“

Disziplinieren

Es gibt immer noch Leute, die auf dem Gebiet der Verkehrsspektoren... „Es gibt immer noch Leute, die auf dem Gebiet der Verkehrsspektoren...“

„In den letzten Jahren wird der Erziehungsaufbau...“

KEINE CHANCE FÜR MENSCHENSCHMUGGLER

Als ihr Operationsfeld betrachten sich insbesondere die VR Polen, die CSSR, die Ungarische Volksrepublik... „Als ihr Operationsfeld betrachten sich insbesondere die VR Polen...“

Indes zeugt solches Vorgehen von politischer Klugheit... „Indes zeugt solches Vorgehen von politischer Klugheit...“

Vorübergehen ein vereintes Zeichen zu, wußten sie... „Vorübergehen ein vereintes Zeichen zu, wußten sie...“

„Umwandlung“ im Fluge... „Auf der schwarzen Anzeigetafel war das rhytmisch blinkende Signal...“

„Umwandlung“ im Fluge... „Auf der schwarzen Anzeigetafel war das rhytmisch blinkende Signal...“

„Umwandlung“ im Fluge... „Auf der schwarzen Anzeigetafel war das rhytmisch blinkende Signal...“

„Umwandlung“ im Fluge... „Auf der schwarzen Anzeigetafel war das rhytmisch blinkende Signal...“

„Umwandlung“ im Fluge... „Auf der schwarzen Anzeigetafel war das rhytmisch blinkende Signal...“

„Umwandlung“ im Fluge... „Auf der schwarzen Anzeigetafel war das rhytmisch blinkende Signal...“

„Umwandlung“ im Fluge... „Auf der schwarzen Anzeigetafel war das rhytmisch blinkende Signal...“

„Umwandlung“ im Fluge... „Auf der schwarzen Anzeigetafel war das rhytmisch blinkende Signal...“

„Umwandlung“ im Fluge... „Auf der schwarzen Anzeigetafel war das rhytmisch blinkende Signal...“

„Umwandlung“ im Fluge... „Auf der schwarzen Anzeigetafel war das rhytmisch blinkende Signal...“

„Umwandlung“ im Fluge... „Auf der schwarzen Anzeigetafel war das rhytmisch blinkende Signal...“